

**E-JOURNAL (2021)  
10. JAHRGANG / 1**

zfl

**FORUM  
INTERDISZIPLINÄRE  
BEGRIFFSGESCHICHTE  
(FIB)**

**LEIBNIZ-ZENTRUM  
FÜR LITERATUR- UND  
KULTURFORSCHUNG**

Herausgegeben von Ernst Müller

**Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung**  
Schützenstraße 18 | 10117 Berlin  
T +49(0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

## IMPRESSUM

### Herausgeber dieser Ausgabe

Ernst Müller & Falko Schmieder, Leibniz-Zentrum für  
Literatur- und Kulturforschung (ZfL)

[www.zfl-berlin.org](http://www.zfl-berlin.org)

### Direktorin

Eva Geulen

### Redaktion

Ernst Müller (Leitung), Dirk Naguschewski,  
Tatjana Petzer, Barbara Picht, Falko Schmieder,  
Georg Toepfer

### Wissenschaftlicher Beirat

Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen  
(Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim  
(Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch  
(Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

**Gestaltung** KRAUT & KONFETTI GbR, Berlin

**Layout/Satz** Tim Hager

**Titelbild** D. M. Nagu

ISSN 2195-0598

DOI: [10.13151/fib.2021.01](https://doi.org/10.13151/fib.2021.01)



Sämtliche Texte stehen unter der Lizenz

**CC BY-NC-ND 4.0**. Die Bedingungen dieser Lizenz  
gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwen-  
dung von Material aus anderen Quellen (gekenn-  
zeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder,  
Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf.  
weitere Nutzungsgenehmigungen durch den\*die  
jeweilige\*n Rechteinhaber\*in.

© 2021 / Das Copyright liegt bei den Autor\*innen.

# INHALT

## 4 EDITORIAL

Ernst Müller, Falko Schmieder

## 6 SCHIEFRUNDE PERLEN

ZUM DEUTUNGSANSPRUCH METAPHORISCHER EPOCHENNAMEN

Barbara Picht

## 13 KETTE, STROM, WELLENSCHLAG

ZUR METAPHOROLOGIE DER TRADITION

Daniel Weidner

## 25 GESCHICHTSMETAPHERN UND IHRE GESCHICHTE

EINE AUSEINANDERSETZUNG MIT REINHART KOSELLECK

Falko Schmieder

## 38 ›KRISTALLISATION‹ UND ›VERFLÜSSIGUNG‹ ALS METAPHERN DER GESCHICHTSTHEORIE

Ernst Müller

## REZENSIONEN

### 46 WOLFGANG HOTTNER: »KRISTALLISATIONEN. ÄSTHETIK UND POETIK DES ANORGANISCHEN IM SPÄTEN 18. JAHRHUNDERT«, GÖTTINGEN: WALLSTEIN VERLAG 2020, 280 S.

FELIX HEIDENREICH: »POLITISCHE METAPHOROLOGIE. HANS BLUMENBERG HEUTE«, STUTTGART: J.B. METZLER-VERLAG 2020, 136 S.

Ernst Müller

### 51 LUCIAN HÖLSCHER: »ZEITGÄRTEN. ZEITFIGUREN IN DER GESCHICHTE DER NEUZEIT«, GÖTTINGEN: WALLSTEIN VERLAG 2020, 325 S.

Falko Schmieder

### 54 MIRJAM LOOS: »GEFÄHRLICHE METAPHERN. AUSEINANDERSETZUNGEN DEUTSCHER PROTESTANTEN MIT KOMMUNISMUS UND BOLSCHEWISMUS (1919–1955)«, GÖTTINGEN: VANDENHOECK & RUPRECHT 2020 (ARBEITEN ZUR KIRCHLICHEN ZEITGESCHICHTE, REIHE B: DARSTELLUNGEN, BD. 74), 266 S.

Benedikt Brunner

### 56 GENNARO IMBRIANO: »DER BEGRIFF DER POLITIK. DIE MODERNE ALS KRISENZEIT IM WERK VON REINHART KOSELLECK«, FRANKFURT AM MAIN/NEW YORK: CAMPUS 2018, 187 S.

Sebastian Huhnholz

# REZENSION

## MIRJAM LOOS: »GEFÄHRLICHE METAPHERN. AUSEINANDERSETZUNGEN DEUTSCHER PROTESTANTEN MIT KOMMUNISMUS UND BOLSCHEWISMUS (1919–1955)«, GÖTTINGEN: VANDENHOECK & RUPRECHT 2020 (ARBEITEN ZUR KIRCHLICHEN ZEITGESCHICHTE, REIHE B: DARSTELLUNGEN, BD. 74), 266 S.

**Benedikt Brunner**

Bis zur Epochenwende 1991 war die Auseinandersetzung mit Kommunismus und Bolschewismus ein schwieriges Thema für die deutschen Protestanten. In ihrer 2017 verteidigten Münchner kirchenhistorischen Dissertation geht Loos den Grundlagen dieser Umgangsformen für die Zeit zwischen 1919 und 1955 nach. Ihrem Erkenntnisinteresse möchte sie mit »sprachwissenschaftlichen und diskursanalytischen Methoden« (12) beikommen, wobei sie sowohl der Genese von Argumentationsmustern als auch – besonders herausfordernd – deren Wirkungen nachspüren möchte. Nicht zuletzt möchte sie dabei auch eruieren, ob bestimmte sprachliche Muster ein protestantisches Proprium darstellten. Ihre tatsächlichen methodischen Ausführungen bleiben leider relativ kurz. Loos wendet Untersuchungsschritte der historischen Diskursanalyse an. Welche das im Einzelnen sind und an welchem Diskursbegriff sie sich orientiert, wird nicht weiter ausgeführt. Aufschlussreich ist indes das Postulat eines »evangelischen Kommunikationsraumes« als Begriff, mit dem sie »den Ort, die Akteure, die Medien und die Mechanismen, die im protestantischen Milieu zur Entwicklung und Ausbreitung von Positionierungen und Argumentationsmustern beitragen« (21), beschreiben will. Insgesamt wäre eine ausführlichere methodische und theoretische Selbstverortung wünschenswert gewesen.

Dem Ertrag der einzelnen Kapitel tut dies allerdings keinen Abbruch. Ein erstes Kapitel wirft »Schlaglichter« auf verschiedene Positionen der Weimarer Republik, wobei Loos auch auf Diskurselemente des 19. Jahrhunderts zurückgreift. Schon in Lexika des 19. Jahrhunderts fand sich die Verbindung einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Kommunismus mit antijüdischen Aussagen und Überzeugungen, etwa bei Adolf Stoecker. Weitere Schlaglichter auf die unterschiedlichen Bewertungen der Weimarer Republik sowie die Räteherrschaft in München und Riga, die von ihr als evangelische Erinnerungsorte betrachtet werden, zeigen die weite Verbreitung der von ihr untersuchten Phänomene. Mit dem dritten Kapitel springt sie dann zum Jahr 1930. Im Protestantismus habe man sich nun vermehrt zu einer Positionierung herausgefordert gesehen; diese sei im Spektrum von Hoffnungen und Psychosen erfolgt. Im Juni 1930 erfolgte auf dem Nürnberger Kirchentag eine Kundgebung zur religiösen Lage in Russland. Eindrucksvoll kann Loos zeigen, wie hier unterschiedliche Interessen aufeinandertrafen, die sich einerseits mit den dort verfolgten Christen solidarisierten, andererseits aber auch die Sozialisten im eigenen Lager in ein kritisches Licht stellen wollten. Dies zeigt auch ein weiterer Abschnitt, der sich mit der schon in den 1930er Jahren diskutierten Frage beschäftigt, ob denn ein Pfarrer Kommunist sein könne. Die Virulenz

dieser Frage exemplifiziert Loos am Beispiel des ›Fall Eckerts‹, der bis weit ins 20. Jahrhundert für Diskussionen sorgte.

Im vierten Kapitel stehen die frühen Kommunismusexperten im Zentrum, Loos nennt sie im Anschluss einer Bezeichnung aus dem Eckart-Verlag »Sachkenner« (87). Neben prominenteren Vertretern wie Fritz Lieb werden auch eher unbekanntere Vertreter wie Oskar Schabert, ein Rigaer Pastor, oder Iwan Iljin, ein russischer Migrant vorgestellt. Loos zeigt, wie divers und zugleich auch wichtig solche Informationen für die protestantische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus gewesen sind; sie macht aber auch deutlich, zu welchen Verzerrungen es bei der Rezeption ihrer Expertisen kommen konnte. Aufschlussreich sind zudem die Rückwirkungen dieser Kenntnisse auf die Kirchen selbst, mithin auf ihr Selbstbild und im Hinblick auf eine mögliche bolschewistische Machtübernahme, die auch in Deutschland ähnliche kirchenfeindliche Maßnahmen befürchten ließ. Daran knüpft das fünfte Kapitel an. Loos kann nämlich zeigen, wie mit dem Antibolschewismus Brücken zwischen Protestantismus und Nationalsozialismus gebaut werden konnten; freilich unter dem Trugschluss, dass eine solche Gemeinsamkeit als Christentumsfreundlichkeit der Nationalsozialisten missverstanden wurde. Damit leistet das Kapitel einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Frage, warum viele deutsche Protestanten die nationalsozialistische Machtergreifung derart euphorisch und hoffnungsvoll begrüßten. Antikommunismus blieb aber auch nach 1945 ein wichtiger Kitt für politische Koalitionen.

Im Untersuchungszeitraum fand die Auseinandersetzung mit Kommunismus und Sozialismus von Seiten der Protestanten ihren Ausdruck oftmals in einer überhitzten Metaphorik, wie die Verfasserin es nennt. Ihre Studie legt zahlreiche Gründe dafür frei, wie lang der Weg und wie groß die Hürden für einen offeneren Dialog zumindest mit dem Sozialismus gewesen sind, den dann vor allem in den 1960er Jahren mehr und mehr Christen beschreiten sollten, wie z. B. Dorothee Sölle und Helmut Gollwitzer. Loos resümiert:

»Auch gegenwärtig erweisen sich Versuche, Pluralität zu tolerieren und kritisch konstruktiv mit unterschiedlichen Weltdeutungen umzugehen, als anstrengend. Aber es bleibt die Überzeugung, dass allein eine um Differenzierung bemühte Weltsicht und eine sprachliche Ausdrucksweise, die Komplexität und Widersprüche eingestehen und nicht zugunsten scheinbar einfacher und populistischer Lösungen nivellieren, zukunftsfähig sind.« (211)

Dazu ist eine tiefere Kenntnis der Feindbilder sowie der sprachlichen Abgrenzungs- und Aneignungsprozesse absolut grundlegend. Nur auf historischer Basis können Metaphern entschärft und dekonstruiert werden. Auch wenn Loos ihren methodischen Ansatz noch prononcierter hätte zur Diskussion stellen können, werden von ihrer Arbeit sicher wichtige Impulse ausgehen.